

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Beitrag über einen Besuch im Barrio Siloé – Marroquin - Cali 1996.

Als der Drogenkrieg in Kolumbien tobte und viele Binnenflüchtlinge in Großstädten wie Cali Zuflucht fanden, erreichte unsere Kirchengemeinde St. Michael, Stuttgart-Sillenbuch ein Hilferuf zum Aufbau sowie der Integration der gestrandeten Flüchtlinge im Barrio Siloé – Marroquin Cali zu helfen. Dies war dann der Grund eine Gruppenreise dorthin zu organisieren, bei der nicht nur geschichtsträchtige Gebiete und Sehenswürdigkeiten Kolumbiens besucht wurden, sondern auch dieses soziale Projekt in Cali.

Als uns ein Flughafen Kleinbus in das Barrio Siloé – Marroquin bringen wollte, brach dieser in einen Kanalschacht ein, einer nicht asphaltierten Straße. Wir waren geschockt, großes Schweigen. Wer hilft uns nun in dieser Not den eingebrochenen Bus aus diesem Loch herauszuziehen?

Die Bewohner dieses einfachen Stadtteiles von Cali wussten von unserem Besuch in der Hoffnung, dass auch ihnen in diesem vernachlässigten Stadtteil von Cali irgendwie mal geholfen wird. Daher waren wir zuversichtlich, dass sich unser Besuch in diesem Stadtteil herumgesprochen hat und uns nichts passieren würde.

Es dauerte lange bis ein Helfer aus einer benachbarten Hütte kam und uns seine Hilfe anbot. Später standen uns noch viele Barrio-Bewohner hilfreich zur Seite und packten zu, es war dann doch ein Erlebnis mit gutem Ausgang. Nach dieser angstvollen Situation konnte der Flughafen Bus aus seiner misslichen Lage wieder befreit werden.

Verspätet und überglücklich wurden wir von den Señores im Altenheim erwartungsvoll nach diesem verspäteten Eintreffen empfangen, denn auch sie waren um uns besorgt.

Nach einem gemeinsamen Essen mit den Señores durften wir eine Fiesta miterleben, bei der die tanzbegeisterten Caleños nicht mehr zu halten waren, auch die Ältesten unter ihnen. So besuchten wir die Jugendlichen der Gemeinde. Auch da tanzten die Kleinen und dann auch die Großen. Dazwischen sahen wir ein Pantomimenstück, es handelte sich um das Leben im Barrio. Ein Familienleben voller Gewalt. Die Rolle des Vaters vom Despoten bis hin zu seiner Ablehnung im Alter.

Nach dieser aufrüttelnden Vorführung besuchten wir in unmittelbarer Nähe des Gemeindezentrums ein Spielplatz, der durch eine hohe Mauer abgegrenzt war. Auf dieser langen und weiß getünchten Wand war u.a. folgendes zu lesen:

„LA EDUCACION LA RECREACION Y LA SALUD SON DERECHOS DE TODOS“

„DIE BILDUNG, DIE ERHOLUNG UND DIE GESUNDHEIT SIND RECHTE VON ALLEN“

„WILLITA“

AUNQUE TU CUERPO ESTE MUERTO TU RECUERDO VIVIRA SIEMPRE EN NUESTROS CORAZONES!

„WILLITA“ (kleiner Willy)

OBWOHL DEIN KÖRPER TOT IST, LEBT DEIN ANDENKEN FÜR IMMER IN UNSEREN HERZEN!

Noch einige Texte und Namen von Kindern und Jugendlichen konnte man so auf dieser Wand finden, die ebenfalls Opfer eines gewaltsamen Todes waren.

Doch was uns im Barrio Marroquin – Cali noch gezeigt wurde erfreute uns sehr, es waren die sozialen Einrichtungen wie:

- Kinderkrippe für alleinerziehende Mütter damit diese zur Arbeit gehen konnten
- Señoren-Betreuung am Tag. Es wurde nicht nur Freizeitgestaltung angeboten, es wurden auch praktische Dinge gemacht. Aus Zeitungspapier werden Tüten für Obst und aus Packpapier Tüten für Zucker geklebt.
- Apotheke, deren Medikamente subventioniert werden, damit diese von den Bewohnern gekauft werden können.
- Haus für Frauen, die von ihren Männern verlassen wurden, gegenwärtig wohnten dort 60 Frauen und ihre Kinder.
- Herberge + Zentrum zur Geburtsvorbereitung und Geburtshilfe
- Nähschule (geleitet von 2 Nonnen)
- Lebensmitteausgabe für Bedürftige
- Räume für Ärzte
- Straßenkinderbetreuung
- Verschiedene Jugendgruppen, die von angehenden Priestern geleitet werden.
- Bibliotheken
- Schulische Nachbetreuung
- 3 Kirchengemeinden für ca. 40.000 Katholiken

All dies betreute der Franziskaner Padre Luis Eduardo Medina (OFM) auch Lucho genannt mit seinen vielen Helfern, der für die Armen auf humane Weise kämpfte.

So sahen wir einerseits das Elend und wie man sich geholfen hat und dann das **prachtvolle Cali** mit seinen wunderschönen Parks und Kirchen, Einkaufszentren und gemütlichen Restaurants.

Unvergesslich war aber der Auftritt von Pierre Roger Bakzis, ein überaus aktives Mitglied unserer Kirchgemeinde und des AK „Weltkirche“, als er im Teatro Municipal von Cali in einer Sonderführung mit Padre Luis Eduardo keine Scheu hatte von der Bühne aus in gekonnter Weise einen deutschen Klassiker zu rezitieren, welches uns sehr nahe ging.

Ein absoluter Rausch der Gefühle war am Abend der Besuch des „Barrio Ballet de Cali“ im Zentrum von Cali im Teatro „Jorge Isaacs“. Es war eine begeisternde Vorstellung, die uns 50 Studenten und Künstler präsentierten. Großartige tänzerische Leistungen wurden vollbracht. Wir erlebten eine spannungsgeladene Szenerie, die Entstehung der kolumbianischen Musik und Tänze, deren Ursprung in Europa (Spanien), Afrika und der Indigenas zu suchen ist. So prallten afrikanische Trommelwirbel mit heißen Flamenco Klängen aufeinander. Oder die stimmungsvollen präkolumbianischen Melodien untermalten all dieses farbenfrohe Spiel. Wir erlebten einen hinreißenden Kampf der Kulturen und Temperamente, welcher letztlich in einer rauschenden Fiesta von Salsa Klängen mit den Caleño Hit „Cali Panchanguero“ endete.

Karl Kästle